

Zum Verständnis der Texte

Die auf dieser Seite veröffentlichten Texte weisen deutlich die Spuren ihres Entstehens auf. Sie stammen allesamt aus der Praxis von Ausbildung oder Fortbildung und sind nicht aus rein wissenschaftlichem Interesse entstanden, wiewohl sie sich an fachdidaktischen Ansätzen orientieren.

Die Arbeit eines Fachleiters an einem Studienseminar (so die Bezeichnungen in meinem Bundesland – die Kulturhoheit der Länder lässt unterschiedlichen Strukturen und Benennungen zu) hat ein praktisches Ziel: sie soll eine möglichst große Berufstauglichkeit der Lehramtsanwärter gewährleisten. Dies geschieht einerseits in intensiver persönlicher Betreuung bei Unterrichtsbesuchen und in der Beratung, andererseits in der wissenschaftsorientierten Reflexion des Berufsfeldes, also in den fachdidaktischen Sitzungen. In diesem Zusammenhang sind die meisten der Texte entstanden.

Ihre Aufgabe ist es, die Gedankengänge, die aus der Sicht des Verfassers zu einer Thematik gehören, zusammenzufassen. Dabei geht es nicht um die Originalität, die sich erst mit der Exegese der vorliegenden Fachliteratur beschäftigt, um dann erkennbar neue eigene Gedanken anzuschließen, wie dies wissenschaftlicher Brauch ist.

Dass sich der Fachleiter die Fachliteratur aneignet, ist eine Voraussetzung seines Berufs. Aber mit deren Inhalten geht er dauernd um. Er versucht, ihren Sinn zu erfassen und diesen auf die Praxis zu beziehen oder umgekehrt, diese Praxis zu den fachdidaktischen Positionen in Beziehung zu setzen. Natürlich werden einige Autoren, Schriften, Positionen und Ansätze speziell thematisiert und es muss möglich sein, präzise mit ihnen umzugehen. Aber im beruflichen Alltag gibt es dazu gar keine Zeit.

In der von mir sehr geschätzten Studie „Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart“ (Ffm 1992 bei Campus Verlag GmbH, ISBN 3-593-34843-8, benutze Ausgabe: 8. Auflage, Studienausgabe) von Gerhard Schulze gibt es unter 1.9 „Theoretische Affinitäten“ mit dem Untertitel „Über soziologische Originalität“ (S. 78) zu dieser Problematik einige Ausführungen, mit denen ich mich identifiziere. Sie sind zu lang, um sie hier zu zitieren.

Dem Sinn nach sagt er, dass die Ideen, einmal in die Welt gesetzt, ihre Wanderung durch das Netz der Kommunikation antreten, wobei sie sich fortlaufend mit neuen Erfahrungen vermischen, neu gedeutet und umformuliert werden, bis bald nicht mehr wirklich zu erkennen ist, wer was gesagt hat. Dabei werden sie vielfach so sehr verinnerlicht, dass nicht mehr zu erkennen ist, welcher Gedanke wo seinen Ursprung hat und dass man meist feststellen kann, dass ein vermeintlich neuer und origineller Gedanke irgendwann vorher schon existierte. Kognitionen breiten sich sozial aus. Was auch immer herauskommt – es ist eine kognitive Promenadenmischung, die ihre Existenz anderen kognitiven Promenadenmischungen verdankt (Schulze a.a.O. S. 79).

In diesem Sinne verstehe ich mich selbst. Keiner dieser Texte beansprucht, eine ganz neue Erfindung zu sein. Alle drücken aus, was in meinem Seminar aus den Vorlagen und den eigenen Erfahrungen geworden ist. Einige meiner Quellen habe ich im Text „Zur Person“ genannt. Unzählige Fachgespräche mit Kollegen, Fachvorträge, Fachartikel usw. gehören dazu: Sie bilden den Fundus, dem ich mich verbunden und verpflichtet weiß. In diesem Sinne gebe ich die Texte nun weiter als Diskussionsbeiträge. Vielleicht können sie weiterwirken, indem sie anregen über unsere musikpädagogische Arbeit weiter zu denken.

Als Bausteine aus der Arbeit im Seminar oder der Fortbildung trugen die Texte meist Anzeichen des situativen Kontextes. Für diese Internetseite habe ich versucht, diesen zu neutralisieren. Dies soll mit weiteren vorliegenden Texten geschehen.